WILER ZEITUNG
AUSGABE FÜR DIE REGION WIL

Dienstag, 19. Februar 2008
www.wilerzeitung.ch

Brachiales und Besinnliches

Kaspar Stünzi und André Simanowski gastierten in der Kreuzkirche

Mit einem auslotenden Konzert, überraschten am Samstagabend Kaspar Stünzi (Querflöte) und André Simanowski (Orgel) ihre Zuhörerschaft in der Wiler Kreuzkirche.

CHRISTOF LAMPART

Nur sehr wenige Leute, nämlich exakt 24, nahmen im fast leeren Gotteshaus Platz, um einem Konzert beizuwohnen, das eine grosse Spannbreite an Klängen, von ruhigen Impressionen bis hin zu äusserst dramatischen, aufwühlenden, ja zuweilen sogar brachialen Klangerruptionen, aufwies.

«Unter Strom» gesetzt

Letztere waren vor allem in «Pour flute et un instrument» von Marius Constant (1925 bis 2004) zu hören. Einem Werk, das einem als Zuhörer richtiggehend «unter Strom» setzte; ja einen zuweilen nicht nur innerlich, sondern auch äusserlich zusammenzucken liess. Da krachte mal die Hand des Organisten wie zufällig kakophonisch auf die Tasten nieder, dort durchschnitt schrill klagend die Flöte die Luft. Das mag vieles gewesen sein, aber auf jeden Fall kein Genuss im Sinne eines «klassischen» Musikverständnisses. Was hier zählte, war einzig der Moment, oder genauer gesagt: das, was der Klang in dem Moment in einem auslöste, als er flüchtig entstand und schwand. Dieses Werk, das als drittes an diesem Abend erklang, bildete gewissermassen den musikalischen Kontrapunkt zum sonstigen Programm

Denn ansonsten dominierte ganz klar der Barock. So machte das Duo mit der bekannten «Sonate F-Dur, op I/II für Flöte und Basso continuo» von Georg Friedrich Händel (1685 bis 1759) den Auftakt. Kaspar Stünzi verstand es gekonnt, musikalische Tiefe und technische Brillanz, die es für dieses Stück braucht, zu einem berückenden Vortrag zu einen. Sehr anrührend gestaltete das Duo, in dem sich Simanowski als kongenialer Begleiter erwies, auch Johann Sebastian Bachs h-Moll-Orchestersuite (BWV 1067), aus welcher die beiden letzten Sätze, «Menuett» und «Bandinerie» vorgetragen wurde. Kaspar Stünzi gelang es geradezu spielerisch, mal eine retardierende Besinnlichkeit (Menuett) entstehen zu lassen, nur um kurz darauf zum atemberaubenden, virtuosen «Sturmlauf» durch den reinen Solo-Satz («Bandinerie») anzutreten.

Frappante «Echos»

Galant und sehr höfisch mutete hingegen die g-Moll-Sonate von Pietro Locatelli (1695 bis 1764) an, während Kaspar Stünzis (1979*) Eigenkomposition «Winterlandschaft» sehr programmatisch, in der Tonfärbung sehr impressionistisch daher kam. André Simanowski erhielt zwei Mal Gelegenheit, sein solistisches Können unter Beweis zu stellen.

Zuerst trug Simanowski von Georg Böhm (1661 bis 1733) das festlich-strahlende «Präludium und Fuge in C-Dur» vor, danach mit dem Andante und dem Finale zwei Sätze aus der «1. Orgelsinfonie, op.14» von Louis Vierne (1879 bis 1937). Toll, wie Simanowski das der norddeutschen Orgelschule nachempfundene Werk Böhms gestaltete. Vom Pedalsolo-Beginn, über die Akkordwechsel, bei welchen

Simanowski eine frappante Echowirkung erzielte, bis hin zum Fugenthema, wurde man dabei oft an den Klang eines weiteren grossen Meisters erinnert, welcher erst letztes Jahr seinen 300. Todestag beging: Dietrich Buxtehude. Das spärliche Publikum applaudierte, seinen Möglichkeiten entsprechend, am Ende «kräftig» und wurde dafür noch mit einer weiteren Zugabe belohnt.

© 1997–2008 St.Galler Tagblatt – eine Publikation der Tagblatt Medien